

University was definitely a show of strength of a fast expanding Southeast Asian social science. Most participants came from Malaysia, Singapore, The Philippines and Thailand with only a few from Indonesia and Vietnam. The papers covered a wide range of topics though there was some emphasis on the social impact of the current Asian economic crisis, on environmental issues and on the search for identity in a globalized situation. The papers were generally of high quality and showed considerable theoretical sophistication. While most scholars stuck to standard concepts from Weber to Merton there was a clear trend towards post-modern theory and the attempt to find an own position in the global discourse. The two keynote addresses were given by Prof. Dr. Prawase Wasi (Prince of Songkla University): "Southeast Asia into the 21st Century: Critical Transitions, Continuity and Change" and Prof. Dr. Hans-Dieter Evers (University of Bielefeld): "Crisis and Beyond: Theorising Southeast Asia". The next conference will take place in Singapore in the year 2001. Further information can be obtained by writing to Dr. Hing Ai Yun (sochay@leonis.nus.edu.sg). As an ever increasing proportion of research on Southeast Asia is done by staff members of Southeast Asian universities themselves, scholars working on these areas would be well advised to pay greater attention to the locally published journals like the *Southeast Asian Journal of Social Science* (The National University of Singapore), *Akademika* (National University of Malaysia), *PRISMA* (LP3ES Jakarta) and *SOJOURN* (Institute of Southeast Asian Studies, Singapore).

Hans-Dieter Evers

The Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC): The First Decade

Freiburg, 21./22 Oktober 1999

Als im November 1989 die Außenminister von zwölf Pazifikanrainern in Canberra zur konstituierenden Sitzung der Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC) zusammentraten, belächelten viele Beobachter das neue Forum als ein weiteres einer an Akronymen reichen Region. In der Zwischenzeit hat sich die APEC jedoch zu einem wichtigen Akteur in den Triadenbeziehungen zwischen Nordamerika, Europa und Ostasien gemauert. Sie zählt heute 21 Mitglieder – darunter die USA, China, Japan und Rußland. In der APEC werden heute über 50% des Welthandels abgewickelt und nahezu 50% des Weltsozialprodukts erwirtschaftet. Der von US-Präsident Clinton 1993 nach Seattle einberufene erste Gipfel ließ vor allem in Europa die Alarmglocken schrillen. Angesichts andauernder präzedenzlos hoher wirtschaftlicher Zuwachsraten vor allem im pazifischen Asien kursierte die Furcht vor einem „Pazifischen Jahrhundert“. Von einer Abkehr der USA von Europa war die Rede.

Ein am 21. und 22. Oktober von der Universität Freiburg i.Br. und dem Carl-Schurz-Haus, Freiburg, gemeinsam mit dem Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg, dem Institut für Asienkunde, Hamburg, und der Herbert-Quandt-Stiftung, München, organisiertes hochkarätiges deutsch-amerikanisches Expertentreffen versuchte aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der APEC Bilanz zu ziehen. Dabei ging es im wesentlichen um drei zentrale Fragen: die Funktionen und Leistungen der APEC,

die Interessen führender Mitgliedsstaaten und den Beitrag der APEC zur Bewältigung der Asienkrise.

Folgende Vorträge wurden gehalten: DONALD K. EMMERSON, Stanford University, Stanford: Appraising APEC: Six Roles in Search of an Actor; HANNS W. MAULL, Universität Trier: APEC: Its Place in International Relations; DONALD HELLMANN, University of Washington, Seattle: APEC and the Crisis in Contemporary International Institutions; JÜRGEN RÜLAND, Universität Freiburg: APEC, ASEAN and EAEC – A Tale of Two Cultures of Cooperation; MANFRED MOLS, Universität Mainz: APEC and Latin America: Completing the Pacific Rim Agenda; HELMUT HAUSSMANN: Germany's Asia Strategy – What Has It Achieved?; VINOD K. AGGARWAL, University of California, Berkeley: Strategy Without Vision: The U.S. and Asia-Pacific Economic Cooperation; CHARLES E. MORRISON, East-West-Center, Honolulu: APEC in Sino-American Relations: A Vehicle for Systemic Integration?; HERIBERT DIETER, Universität Duisburg: APEC, Australia and New Zealand: Pathways to Asia?; WERNER PASCHA, Universität Duisburg: Japan – APEC's Reluctant Power; RÜDIGER MACHETZKI, Institut für Asienkunde, Hamburg: APEC and the Asian Crisis: Rebuilding Asian Economies, But How?; SUSANNE FESKE, Universität Münster: Future Trends of APEC: Perspectives for Pacific Rim Cooperation.

Wie der Trierer Politikwissenschaftler Hanns W. Maull hervorhob, war die APEC zwangsläufiges Resultat einer gegen Ende der 80er Jahre grundlegend veränderten internationalen Großwetterlage. Zunehmende ökonomische Interdependenzen rund um das Pazifische Becken, die fortschreitende Ökonomisierung der internationalen Beziehungen, das drohende Scheitern der Uruguay-Runde und ein durch das Ende des Ost-West-Konfliktes begünstigter neuer Multilateralismus ließen auch im asiatisch-pazifischen Raum den Bedarf an institutionalisierter politischer Kooperation steigen. Doch nicht nur Australien, sondern – häufig übersehen – auch Japan spielte bei der APEC-Gründung eine Schlüsselrolle.

Weit auseinander gingen die Einschätzungen über die Funktionen und Leistungen der APEC. Von „talkshop“ sprachen die einen, während andere bereits die schiere Tatsache des Dialogs in einer sehr heterogenen Großregion als Erfolg bewerteten. Sowohl Donald K. Emmerson (Stanford) als auch Charles Morrison (East-West-Center, Hawaii) hoben die Tatsache hervor, daß die verschiedenen APEC-Gipfel stets eine wichtige Plattform für die Pflege bilateraler Beziehungen boten. So nutzten US-Präsident Clinton und sein chinesischer Amtskollege Jiang Zemin beim letzten Gipfel in Auckland die Gelegenheit, das nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad stark gestörte amerikanisch-chinesische Verhältnis zu normalisieren. Daß Indonesien schließlich doch noch in die Entscheidung einer UN-Friedenstruppe nach Ost-Timor einwilligte, ist gleichfalls Gesprächen am Rande des Treffens in Auckland zuzuschreiben. Hanns Maull und Donald Hellmann (Seattle) leiteten daraus die Forderung ab, daß die APEC über die Handelsliberalisierung und die Entwicklungszusammenarbeit hinaus auch sicherheitspolitische Funktionen übernehmen müsse. Ungeklärt blieb dabei indes das künftige Verhältnis zum ASEAN Regional Forum (ARF), das 1994 eigens als Keimzelle eines asiatischen Sicherheitsregimes ins Leben gerufen worden war.

Ähnlich kontrovers diskutiert wurde auch das Dilemma unterschiedlicher, in der APEC aufeinanderprallender Kooperationskulturen: hier das kartesisch-institutio-

nalistische, legalistische Konzept des Westens, dort der informelle, personalistische, konsens- und harmonieorientierte *Asian Way*. Keine der beiden Kooperationsstrategien konnte sich bislang durchsetzen – ein Grund für die sich nach dem Manila-Gipfel (1996) immer deutlicher abzeichnenden Handlungsblockaden der APEC.

Einvernehmen herrschte hingegen darüber, daß die APEC wenig Substantielles zur Bewältigung der Asienkrise beizutragen vermochte. Dies gilt freilich auch für andere internationale Organisationen wie den Internationalen Währungsfonds (IWF), die Weltbank und die Asian Development Bank (ADB). Sie alle gerieten seither unter heftigen Beschuß. Donald Hellmann sprach in diesem Zusammenhang gar von einer generellen Krise internationaler Organisationen.

Standen anfangs die Handlungsmöglichkeiten der APEC als transregionales Dialogforum zur Debatte, wandte sich die Konferenz im weiteren Verlauf den Interessen einzelner Akteure zu: Im Mittelpunkt stand dabei die Politik der USA, die von vielen asiatischen Mitgliedern als Versuch beargwöhnt wird, amerikanische Handelsinteressen durchzusetzen. Dieser Ansicht widersprach Vinod Aggarwal (Berkeley). Für ihn ist die US-Handelspolitik eine „Strategie ohne Vision“, die primär opportunistischen Kalkülen folgt und sich je nach Bedarf globaler, regionaler und sektoraler Strategien bedient. Das unstete Hin- und Herschwanken zwischen diesen Politikerebenen habe bisher eine komplementäre Verbindung zwischen APEC und der Welthandelsorganisation (WTO) verhindert. Als wenig konsistent erwiesen sich auch die amerikanischen Bemühungen, China in internationale Institutionen einzubinden. Die APEC habe – so Charles Morrison – dabei nur eine nachgeordnete Rolle zu spielen vermocht.

Komplexer – und zugleich widersprüchlicher als oft angenommen – ist die japanische APEC-Politik. Einst Wegbereiter pazifischer Kooperation, wird Japan heute von vielen als Bremser einer vertieften wirtschaftlichen Zusammenarbeit wahrgenommen. Japans APEC-Politik ist Werner Pascha (GH Duisburg) zufolge nicht zuletzt auch das Ergebnis interministerieller Kräfteparallelogramme.

Unter der liberal-nationalen Regierung Howard begann auch Australiens Interesse an der APEC zu erlahmen. Angesichts der mit der Asienkrise eingetretenen Lähmung der APEC verfolgt Australien mittlerweile andere Optionen: so etwa die vom früheren Vorsitzenden der APEC Eminent Persons Group, dem amerikanischen Ökonomen Fred Bergsten, angeregte Pacific Five Gruppierung mit Australien, Neuseeland, Chile, Singapur und den USA sowie die vor kurzem vereinbarte Gründung einer Freihandelszone zwischen der von Australien und Neuseeland gebildeten Closer Economic Relations (CER) und den ASEAN-Staaten.

Allen Unkenrufen zum Trotz schrieben die meisten Referenten – unter ihnen auch der frühere deutsche Wirtschaftsminister Prof. Helmut Haussmann (FDP) – die APEC nicht ab. Sie wird weiterhin ein wichtiges Dialogforum für die Staaten rund um das Pazifische Becken bleiben. Gewarnt wurde allerdings vor überzogenen Erwartungen. Eine Vorreiterrolle für eine durchgreifende Handelsliberalisierung – etwa im Sinne eines „WTO Plus“, wie sie die USA der APEC einst zudachten – vermag sie wohl auch fürderhin kaum zu übernehmen.

Jürgen Rüländ